Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 23

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

Schweizerische Sachverständige raten

Die "begutachtende Expertenkommission für Wirtschaftsfragen" hat die Ergebnisse ihrer Beratungen der Deffentlichkeit zukommen laffen. Wir können uns also ein Bild machen vom Rurs, der im eidgenöfsischen Bolkswirtschaftsdepartement ein= geschlagen werden wird. Die Kommission war zusammengesetzt aus Bertretern aller Lager, ausgenommen der "kleinen Gruppen", die angeblich nicht ins Gewicht fallen. Produzenten und Ronsumenten, Lohnbezüger und Bankinteressenten versuchten einen Kompromiß zu schaffen. Die "Suche nach dem Kompromiß", eigentlich längst das Charafteristifum unserer Wirtschafts= führung, geht also weiter. Von neuen Zielen kann keine Rede fein. Nur von der praftischen Gestaltung, genauer gesagt, vom Durchsehen der oder jener Interessen gegen= über andern, die sich nicht so mächtig hervorzudrücken verstehen. Mathematisch ausgedrückt: "Bon der Resultante verschiedener Kräftekomponenten". Siehe Parallelogramm der Kräfte im Lehrbuch der Physik. In der Politik nennt man das Rampf der Klassen um ihre Ansprüche mit möglichst friedlichen Mitteln. Es gehört dazu vor allem ein hören auf den Gegner, ein Burückstellen der extremsten Forderungen, damit auch der andere sein Teil am Ruchen habe und nicht völlig vertäubt werde.

Ein typischer Sat der Kompromißhaltung ist folgender: Die Kommission erkennt, daß in Zukunst "einerseits" versmehrte Anstreng ungen zur "Selbsthilfe in den verschiedenen Wirtschaftszweigen", "anderseits aber auch "stärkere staatliche Intervention im Wirtschaftsleben" ersorderlich seien. Nämlich im Bergleich zur Borkriegszeit. Und zwar auf absehdare Zeit. Dabei aber sei nicht gesagt, daß die "Beschränfungen in ihrer jetzigen Form und in ihrem jetzigen Umfange" aufrecht erhalten werden müssen. Typisch an dieser von allen Richtungen vertretenen Aeußerung ist die Tatsache, daß unter staatlicher Intervention vor allem "Beschränfung", nicht etwa "Förderung", verstanden wird.

Indessen scheint sich da und dort die neue, "amerikanischschwedische" Auffassung des Wirtschaftslebens durchzusetzen. So erwartet die Rommission von einer langsamen Preisste be dung und einer Umfatze belebung auf Grund vermehrter Beschäftigung des Arbeiterstandes und einer Erhöhung der zur Krisenzeit starf gesenkten Löhne eine "weitreichende Erholung der Inlandswirtschaft". Man beachte: Das Einkommen des Freiserwerbenden auf Grund gehobenen Preisniveaus wird als genau so bedeutsam angesehen wie das Einkommen des Lohnarbeiters auf Grund wachsender Löhne, und beide sollen zusam men der Inlandswirtschaft auf die Beine helsen. Nun müßte man bloß noch die Ausfälle der Kentner ersetzen! Besser könnte man Roosevelts Wirtschaftsmazimen nicht sernen!

Man muß solche Lichtblicke wichtiger nehmen als den vorderhand noch ganz herkömmlichen Kompromißcharakter der Gesamtverlautbarung. In diesen Lichtblicken nämlich erkennt man die von verschiedenen Lagern so leidenschaftlich gesuchten "Richtlinien der Bolksmitte".

Völkerbundsresolution

Die Katsversammlung in Genf hat getagt und eine Ressolution gesaßt. Der Text dieser Kundgebung deutet an, was die "Union" hätte unternehmen müssen, falls sie imstande wäre, ihre ursprüngliche Bestimmung zu erfüllen, und was sie nicht wagen darf, ohne rettungslos zu zerfallen. Ein Mitglied des Bundes, Spanien, klagt an: Zwei Staaten, worunter der eine immer noch zur Genfer Institution gehört, haben sich in die innern Verhältnisse des Klagenden eingemischt. Mehr: Ihre Einmischung kommt einer "Invasion" gleich. Und die Gesahr, daß die Souveränität des Klägers angegriffen werde, besteht. Ein Weißbuch mit geradezu massenbaften Bes

weisen wird allen Delegationen zugestellt. Und nach einem erbitterten Ringen hinter den Kulissen verfaßt die Versammlung ein Dokument. Richt mehr. Aber auch nicht weniger.

Noch im Falle Abeffiniens vermochte England die "verbündeten Staaten der Welt" ju jenem berühmten Sanktionenbeschluß gegenüber Italien zu überreden, der damals pon Frankreich und einer Reihe anderer Italienfreunde fabotiert und von Deutschland "mit fräftigen Taten" befämpft murde. Seit dem Debacle der Sanktionen denkt niemand mehr an die Möglichteit einer Wiederholung ähnlicher Beschlüffe. Eine Rommission studiert bekanntlich die "Reform des Pattes", und aus verschiedenen Anzeichen weiß man, wie diese Reform herauskommen foll: Genf wird eine beratende Instanz ohne jede ausübende Funktion. Ein Barlament ohne Exefutivgewalt. Die theoretische Möglichkeit, durch Mehrheitsbeschluß der Mitglieder gegen einen Fehlbaren innerhalb oder außerhalb des Bundes wirtschaftlich oder militärisch vorzugehen, foll gestrichen werden. Und der Fall der spanischen Rlage und ihrer Beantwortung durch Genf zeigt zum erften Mal praktisch unfern "reformierten Bölferbund".

In gewissem Sinne mag dieser Rückzug auf die Basis der einzig übrig gebliebenen Möglichkeiten begrüßt werden. Es ist besser, sich auf Kundgebungen zu beschränken und ihrer moralischen Kraft zu vertrauen, als daran Drohungen zu hängen oder gar Maßnahmen zu beschließen, die in weiter Welt niemand ernst nimmt. Auf solche Weise kann auch noch der Kest einer allfälligen moralischen Wirkung zerstört werden. Wie groß aber eine derartige "moralische Wirkung" sein mag, wird man am spanischen Beispiel erfahren.

Es wird also in der Resolution daran erinnert, daß durch den Baft alse Mitglieder versprochen haben, die territoriale Integrität der angeschlossenen Staaten zu achten. Ferner, daß ein von den europäischen Regierungen beschlossenes Kontrollspstem sich gegenwärtig in Kraft befinde. Auf die sansteste Art wird durch diese zwei Säße der Rechtsbrecher Italien verurteilt. Wehr wagt niemand. Oder am Ende doch? Die nächsten zwei Absäße scheinen Hossenungen wecken zu wollen: Der Bölkerbundsrat nimmt mit "sehr großer Befriedigung" von den Bemühungen Kenntnis, die Nichtsprechen. Und zwar mit einem "Höchstmaß an Geschwindigkeit". Alle im Komitee sür die "Nichteinmischung" vertretenen Bölkerbundsmitglieder werden dringend aufgesordert, "keine Bemühung in diesem Sinne zu untersassen".

In einem zweiten Teil der Resolution verurteilt der Rat die Benuhung völkerrechtswidriger Mittel im Kampfe, vor allem die Bombardierung offener Städte, und spricht gleichzeitig von der "hohen Wertschätzung" gegenüber allen nichtamtlichen und amtlichen Bemühungen, die Zivilbevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, vor den furchtbaren Gefahren solcher Kriegsmethoden zu bewahren.

Man sieht, der Spanier Del Bayo hat viel erreicht. Einstimmig hießen die vertretenen Staaten, darunter auch Südamerifaner, die "zwischen Franco und Azaña" schwanken, den Text der Kundgebung gut. Mag auch die harmsose Absassiung der Berurteilung Italiens . . . denn das ist dieser Text . . . den Eindruck erwecken, als ob gar nichts geschehen sei, die propagandistische Wirkung wird nicht zu unterschätzen sein.

Fast scheint es, als ob die beiden Fascistenstaaten nach Ablenkungsmitteln suchten. Sie sagen sich, daß die Stimmung in Genf offensichtlich von den spanischen Dingen hypnotisiert war. Daß nicht die Aufnahme Aegyptens in den Bund, auch nicht die freundschaftliche Regelung der Alegandrette-Frage wisschen Frankreich und den Türfen die Tagung interessierte. Daß es England nicht gesungen sei, eine weniger scharfe Form der Resolution durchzubringen. Daß also der Kredit der spanischen Republikaner wachse. Da muß irgendwas geschehen. Und schon ist der Zwischensall da: Spanische Flugzeuge werfen acht Bomben aus

einen deutschen Panzertreuzer. Und zwar in der Umgebung von Ibiza, wo die Franzosen und nicht die Deutschen "Kontrolle üben". Der Kreuzer habe auf die Flugzeuge geschossen. Die Bomben waren nur notwendige Antwort, sagt Balencia. Was wird draus werden? Wenigstens ein Lärm, der ablenken kann.

England hat seit einer Woche einen neuen Premier: Neville Chamberlain statt Baldwin. Auch Macbonald ist gegangen. Alles längst beschlossene Aenderungen, nur der Krönung wegen verschoben. Wird die neue Regierung den Küdzug der "Freiwilligen" durchsühren? Hosst sie, daß die Erstarrung auch der Bilbaosront die Parteien verhandlungsmürbe mache? Bor allem Italien und Deutschland?

In Deutschland tobt der Konflift zwischen Staat und Kirchen beider Konfessionen. 1000 "Sittlichteitsprozesse" gegen katholische Pfarrer, Verhaftung einer ganzen Reihe protestantischer Pastoren wegen unerlaubter Propaganda von den Kanzeln beleuchten die Situation. Die "Spanienmödigkeit" der Reichswehr könnte unter Umständen ganz plößlich in ein Abenteuerbedürfnis umschlagen, falls die Stimmung im Innern irgendwie bedenklich würde. Es ist also noch lange nicht gesagt, daß Hiller einwillige, die deutschen Divisionen heimzuholen. Ganz abgesehen von der mangelnden britischen Energie! Und vielleicht bedeutet die Kreuzerbeschießung vor Ibiza eine gefährliche Wendung.

Kleine Umschau

Die Hisewelle scheint nun für einige Zeit vorüber zu sein und wir könnten wieder aufatmen, falls uns die allgemeine politische Mißlage und unsere eigenen "Blumensorgen" über-haupt dazu kommen lassen. Nun, wir würden ja die freund-nachbarlichen politischen Schwierigkeiten auch nicht so ernst nehmen, wenn wir nicht von unseren eigenen Behörden mit allerlei nicht ganz unnötigen, aber doch alarmierenden Maßregeln immer und immer wieder daran erinnert würden. Waren es vor einigen Wochen die Stadtverdunkelungen in den diversen Quartieren, so ist es heute die Entrümpelung, die uns immer wieder an die Gesahr von oben mahnt.

Und die "Entrümpelung" ist bei uns im allgemeinen, ganz abgesehen von der Brandbombengefahr, auch ansonsten gar nicht so unnötig. Mit den Jahren sammelt fich in jedem Saus= halt ganz ungewollt so viel Grümpel an, daß es wirklich eine Entlastung ist, wenn man sich ohne besondere Kosten davon befreien kann. Selbst ich, als möblierter Zimmerherr, kann da ein Liedchen singen, und ich habe in Gedanken schon so viel Ent= rümpelungsmaterial zusammengetragen, daß die städtische Rehrichtabsuhr ihre helle Freude daran hätte, wenn sie das alles befäme. Aber ganz natürlich werde auch ich aus Pietät, Gewohnheit oder sonst irgend einer sentimentalen Regung das meiste wieder zurückbehalten, weil es mich an irgend einen blonden Schopf oder an ein paar glutschwarze Augen erinnert oder weil es sonst schade wäre, sich davon zu trennen. Selbst meine Hausfrau, die doch beim Auftreten ber erften Entrumpe= lungsgerüchte so stolz erklärte, daß es in einem ordentlich ge= führten Haushalte überhaupt kein Gerümpel gabe, hat heute icon einen kleinen Möbelmagen von Dingen beisammen, die fie gerne loswerden möchte. Grümpel fei dies zwar feines, meint fie, aber es stehe ihr doch nur im Wege. Ueber die Durchfüh= rung der Aftion aber flattern die wildesten Gerüchte durch die Lauben, die mindestens ich gar nicht nachkontrollieren kann. Daß das ganze Gerümpel in bestimmten Tagen, in bestimmten Quartieren durch eigens dazu prädestinierte städtische Grümpel= wagen abgeholt wird, das ist ja noch ganz gut glaubhaft. Dann aber foll es an ganz geheimnisvolle Ablagerungsstätten gebracht und dort verbrannt werden. Die Lage dieser Ablage= rungsstätten wird aber so geheim gehalten, wie seinerzeit das Grab des Gotenkönigs Alarich im Busentobette. Selbst die Grümpelfuhrleute und Grümpelchauffeure, — heißt es weiter

— mußten mit verbundenen Augen hinfahren, damit sie diese Stelle nie mehr finden fonnten. Diese Geheimnistuerei aber sei unbedingt nötig, damit anerkannte Facherperten aus dem Grümpel die noch wertvollen Dinge heraussuchen könnten. Denn die Fama erzählt weiter, daß im Grümpel des einzigen bis jest entrümpelten Quartieres sogar eine "Calvin-Bibel" ge= funden murde. Und von diesen Calvin-Bibeln eristierten derzeit überhaupt nur zwei auf der gangen Welt. Die eine ftedt als wertvollstes Objett in irgend einem Museum und der anderen war es gelungen, sich vor dem Verbrennungstode, zu dem sei= nerzeit alle Calvin-Bibeln behördlich verurteilt worden seien, irgendwie ins Gerümpel zu retten, von wo fie jest als Phonix aus der Asche wieder ans helle Tageslicht kam. Außerdem aber foll man Duzende echte Rembrandts und Tizians und auch die Deldrucke anderer minderbemittelter alter Rünftler gefunden haben, die bis nun ihr elendes Dasein in Mansarden friften mußten. Wenn nun aber die Lage der Grumpelverbrennungs= stätten bekannt würde, so würde ganz Bern den ganzen Tag dort herumlauern und jeder der Lauerer würde fich in den Befit irgend eines Gegenstandes fegen und ihn beimschleppen.

Aber mit dem Abflauen der Higewelle sind nun auch die großen Schausenster mit den Strandbadlebenfzenen und sonstigen Bademodepuppen einigermaßen aus der Mode gesommen. Man fröstelt unbedingt, wenn man die desolletierten Figuren so fühn allen Wind- und Witterungsverhältnissen Troß bieten sieht. Und da siel mir gestern auch so eine schlanse Badenymphenschönheit auf, die noch dazu das stolze Etisett "Wiener Modell" am Bauch trug. Besagte Schönheit hatte aber nichts auf ihrem üppigschlansen Puppenleibe, wie eine knappe Herrenbadehose und einen sehr knappen Büstenhalter, der mehr zeigte als er verbarg. Und für diese zwei Kleinigkeiten braucht man doch nicht auch noch ein Modell und noch dazu ein ausländisches.

Und einen neuen "Bärenbrunnen" haben wir seit Montag nun auch am Bärenplat, als Ersat für die alten moosbewach= fenen Barli, die früher den Barenplat zierten. Aronte aber seinerzeit, nach Unsicht der Sachverständigen, der Bärenklüngel den Sockel zu wuchtig, so ist heute nach Ansicht der gleichen Sachverständigen der ftolze Krieger mit bem jungen Bären, den er aus der Schlacht von Novarra heimbrachte, viel zu zierlich für den ungefügen Sockel. Rittersmann und Bärli seien ja ebenso tadellos, — heißt es, — wie früher das Bärengewimmel, das übrigens auch heute noch begeifterte Anhänger habe. Aber eben, mar früher der Sockel zu zierlich, so ist er jest zu muchtig und deshalb sollte nun die Kunstkommission einen neuen Wettbewerb für einen neuen Sodel ausschreiben. Ich aber glaube, daß das gar nicht nötig ift, denn ehe die Geschichte zum Rlappen fame, wird ja doch der Moloch Berkehr den ganzen Brunnen vom Erdboden wegfegen, wie den weiland Schütenbrunnen in der Kramgasse.

Inzwischen aber ist dem Gemeinderat der guten Stadt Zürich etwas auch nicht alltägliches passiert. Er tagte da eines schönen Mittwochs im Rathaus und wie das schon so geht, verging bei lebhafter Debatte die Zeit rasch. 18 Uhr war vorüber und das lette Bureaufräulein, das das Rathaus verließ, sperrte, ohne eine Ahnung vom Dauersleiße der Gemeinderäte zu haben, den einzigen Ein- und Ausgang des Rathauses sorgfältig zu und deponierte den Schlüssel beim Rathausposten. Als nun die Gemeinderäte endlich ihren Heimweg antreten wollten, da mußten sie fonstatieren, daß sie in der Mausefalle säßen. Sie telephonierten zwar flugs der Kantonspolizei, aber es währte immerhin volle 20 Minuten, bis sie sich der goldenen Freiheit wieder erfreuen konnten.

Nun aber Schluß mit den schlechten Zeiten, denn bis diese Zeilen das Licht der Druckerschwärze erreicht haben werden, bis dorthin wird "Bärn in Blumen" blühen, beflaggt und abends festbeleuchtet sein und auch der Park für die städtischen Tiere im Dähler wird eröffnet sein. Und dann haben wir auch bis zum 14. Juni keine Sorgen mehr. Un diesem Tage aber wird das entrümpelte Bärn wieder einmal verdunkelt, hoffentslich zum setzen Male.